

Liebestod mit Folgen



Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832).

KEYSTONE

Goethes «Werther» gilt als erster Bestseller deutscher Sprache. Liebeskummer war schon 1774 ein ergiebigeres Thema als Liebesglück.

VON TINA UHLMANN

Es ist der wohl berühmteste Suizid der deutschen Literaturgeschichte, das Ende des jungen Werthers. «Nur noch röchelnd» findet der Diener seinen Herrn frühmorgens in dessen Schlafgemach: «Aus dem Blut auf der Lehne des Sessels konnte man schliessen, er habe sitzend vor dem Schreibtische die Tat vollbracht, dann ist er heruntergesunken, hat sich konvulsivisch um den Stuhl herumgewälzt. Er lag gegen das Fenster entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, gestiefelt, im blauen Frack mit gelber Weste.»

Die Stiefel, der blaue Frack und die gelbe Weste waren nach dem Erscheinen des Romans «Die Leiden des jungen Werthers» gross in Mode bei jungen Lesern - Werther war damals eine Kultfigur. Doch nicht nur äusserlich ahmten die Schwärmer der Sturm-und-Drang-Epoche den Unglücklichen nach. So viele junge Männer steigerten sich wie er in einen wahnwitzigen Liebeskummer hinein und erschossen sich nach seinem Vorbild, dass man von einer «Selbstmord-Epidemie» sprach. Bis heute bezeichnet der Begriff «Werther-Effekt» den medieninduzierten Nachahmungs-Suizid.

Narzisstischer Held

Vier Jahre lagen zwischen der Originalausgabe «Die Leiden des jungen Werthers» (noch mit Genitiv-s im Namen) von 1774 und der überarbeiteten Fassung «Die Leiden des jungen Werther», die Goethe 1778 vorlegte. Der Vergleich zeigt: Der Dichter hat versucht, den Vorwurf zu entkräften, er verherrliche Suizid und stifte die Jugend zu selbigem an, indem er die kurzen Passagen des allwissenden Erzählers ausbaute. So konnte er die Briefe, in denen Werther seinem Freund Wilhelm von der unglücklichen Liebe zu Lotte erzählt, kommentieren und sich davon distanzieren.

Trotzdem blieb «Die Leiden des jungen Werther» über weite Strecken ein Briefroman, der egozentrisch eine einzige Sicht auf die Dinge wiedergibt. Weder Wilhelm, der Adressat der Briefe, kommt zu Wort, noch Lotte, die von Werther Angebetete, ist je im Originalton zu vernehmen. Vielmehr entsteht der Eindruck, der Held drehe sich nur um sich selbst. Sein Liebeswahn hat im Grunde wenig zu tun mit der zurückhaltenden Dame, die ihn immer nur beim Nachnamen

nennt und darauf hinweist, dass sie mit Albert verlobt sei und diesen heiraten werde, «einen braven, lieben Mann, dem man gut sein muss». Werther hört das zwar, glaubt es aber nicht. Jede noch so kleine, freundliche Geste Lottes nimmt er als Beweis ihrer grossen Liebe zu ihm - alles andere blendet er aus. In der Psychologie wird Werther immer wieder als Modell für eine narzisstische Persönlichkeit herangezogen. Lotte dient ihm nur als Projektionsfläche, verliebt ist Werther in sein eigenes Verliebtsein.

Im Netz als Playmobil-Figur

So viel zur Rezeption und Interpretation des ersten deutschsprachigen Bestsellers. Was passiert denn nun in der Geschichte? Der Rechtspraktikant Werther, der in einer fremden Stadt eine Erbschaftsangelegenheit für seine Mutter regeln soll, quartiert sich im nahen Dorf Wahlheim ein, streift in der idyllischen Landschaft umher und zeichnet. Beim Besuch im Haus des Amtmanns trifft er auf dessen Tochter Lotte, die ihre jüngeren Geschwister wie eine Mutter versorgt, nachdem Letztere gestorben ist. Werther verliebt sich sogleich in die Fürsorglichkeit und Schönheit des schwarz-äugigen Mädchens.

In der Folge besucht er Lotte regelmässig, was sie zu freuen scheint - im feinsinnigen Empfinden der Natur scheinen die beiden seelenverwandt. Als Lottes Verlobter Albert von einer Dienstreise zurückkommt, will Werther erst das Weite suchen, freundet sich dann aber an mit dem Konkurrenten. So entsteht eine Dreiecksbeziehung, in der Lotte sich zunehmend bedrängt fühlt. Sie bittet Werther, nicht wiederzukommen. Er reist ab, kommt aber zurück, das Ganze beginnt von vorn. In einem unbeobachteten Moment lässt er sich zu Umarmungen und Küssen hinreissen, worauf Lotte sich aus seinen Armen befreit, in ihr Zimmer flieht und ihm die Tür vor der Nase zuschlägt. In diesem Moment beschliesst Werther, zu sterben.

Goethe, inspiriert von seiner eigenen unglücklichen Liebe zur verlobten (Char)lotte Buff und beeindruckt vom Suizid seines Freundes Wilhelm, schrieb «Die Leiden des jungen Werthers» in nur sechs Wochen. In knapp zehn Minuten fasst der deutsche Literaturwissenschaftler und Theatermann Michael Sommer den Roman in einem Youtube-Filmchen zusammen: In der Reihe «Sommers Weltliteratur to go» tritt Werther - kein Witz! - als Playmobilfigur auf. Gestiefelt, im blauen Frack mit gelber Weste.

Johann Wolfgang von Goethe: Die Leiden des jungen Werther. Roman, Reclam (erste sowie zweite Fassung). Original 1774/1778.